



Herr Bibliophilipp

worten: „Schenk mir ein Kleid, was du dann anziehen kannst oder schenk mir irgendwas, was deine Schönheit schmückt“. Ja, so sind wir Männer! Hätte es sich nur mal erst ein wenig herumgesprachen.

Die wochenlange Vorfreude auf einen einzigen Abend, was ist sie denn im Grunde genommen eigentlich? Doch nur das Bewußtsein, an diesem Abend wirst du einmal restlos du selbst sein können, wirst deine Lieben beglückt um dich geschart sehen, wunschlos nunmehr und verklärt im Schimmer der Kerzen, die dein Heim erhellen. Du wirst Zeit haben, rückwärts zu schauen und anderer Weihnachten gedenken, die härter waren. Denn die schönste Weihnachten ist doch stets nur die gegenwärtige, von der aus alle anderen reflektiert werden. Weißt du noch, damals . . . und dann leben sie wieder auf in langer Folge, all die Weihnachten deines Lebens, begonnen mit der eigenen Kindheit, draußen auf dem Lande, mit Weihnachtsbäumen, die in der Erinnerung wachsen ins Riesenhafte, wie alles größer und prächtiger erscheint, weil man selbst es aus winzigerer Perspektive sah. Der sparsamen, sehnsüchtigen Kriegswinter gedenken wir, wo der höchste Wunsch dem Wiedersehen galt, der langentbehrten Familie. Und andere Weihnachten fallen uns ein, die wir in heißeren Zonen erlebten, wo die Kerzen sich bogen unter tropischer Sonne und wo die Festsstimmung sich durchaus nicht einstellen wollte, weil der Schnee fehlte und die Kälte, wo der Tannenbaum auf weiten Reisen über den Ozean seine Frische eingebüßt hatte oder gar irgendein Surrogat herhalten mußte, das man mit Flitter behängt hatte. Man sollte in diesen Weltgegenden Weihnachten einfach in den Juli verlegen, wo es kühler ist und das wochenlange Naß der Regenzeit einen an das Haus fesselt. Aber das Richtige ist das natürlich auch nicht, philosophierst du und schaut zufrieden nach dem Thermometer, das auf zwölf Grad unter Null weist. Weihnachten muß man in Deutschland feiern, weil der deutsche Mensch von Gott extra dafür geschaffen wurde oder Weihnachten für den deutschen Menschen, wie man es nehmen will. Anderswo ist es doch nicht das Richtige.



Herr Zuckerkannt

Deine Lieben hören dir zu, während Heiligabenden deines Lebens erzählst ermuntert dich immer wieder, fortzugar nicht und erzählst und erzählst, stes ins Tausendste und schweigst schließlich ganz verlegen, weil du dich deiner eigenen, ungewohnten Beredsamkeit schämst. — „Sprich doch weiter, Liebster, es ist so interessant, das alles . . .“

Und das ist dann dein eigentliches Weihnachtsgeschenk, daß du einmal reden kannst, wie dir der Schnabel gewachsen ist, all deine Sehnsüchte und geheimen Gedanken vor dir und den Deinen ausbreiten darfst und alle Abenteuer deiner Jugend, der Ferne und Fremde, in der Erinnerung verschönt,



Herr Silberpüstrich

